



Deutscher
Caritasverband



Eigensinn und Alltag Wozu befassen wir uns eigentlich mit dem Fachkonzept SRO? Zur fach-konzeptionellen Weiterentwicklung Bio-Psycho-Sozialer Arbeit

Fachtagung
Hilfen zur Erziehung
PRÄVENTION IM
SOZIALRAUM

10. & 11. April 2019,
ParkHotel Fulda

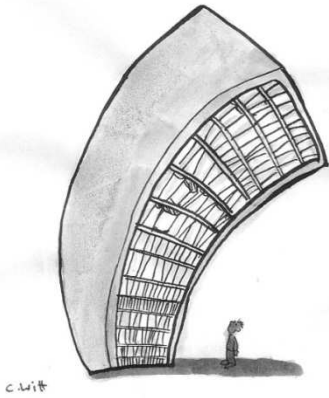
Europäisches Institut für Sozialforschung Stefan Bestmann Berlin

♦ Prof. Dr. Stefan Bestmann ♦ info@eins-berlin.de



Quelle: <http://imgkid.com/statler-and-waldorf.shtml>

Ein fachwissenschaftlicher Kommentar zum Thema
– durchaus eher vom externen Logenbalkon da ich Ihren konkreten Arbeitskontext
ja nicht wirklich kenne und eng begleite



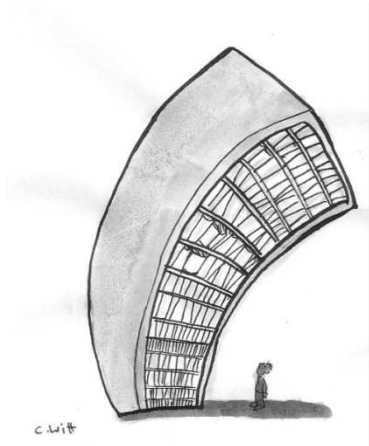
1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

**Und falls die Zeit reicht noch ein persönliches Resümee
in Richtung ‚katholischer Wohlfahrtsverband‘**



1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

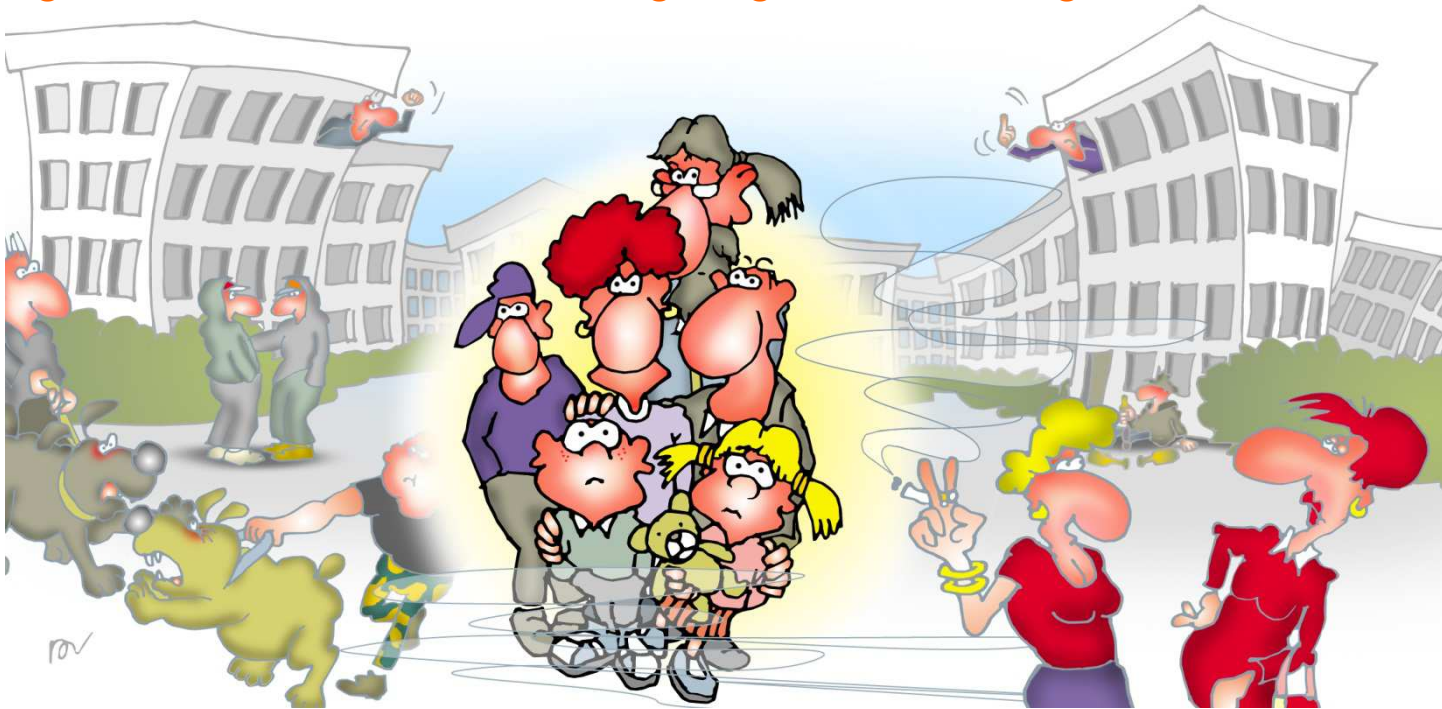
4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

1 Was ist los und wozu das alles?

Die Zielstellung und professionsethische Leitlinie einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit liegt in der

Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat*innen

(Thiersch 1986)



>>> Soziale Arbeit lässt die Menschen möglichst schnell **unabhängig von Hilfe werden** und **befähigt** sie zu Entwicklung und Veränderung statt sie abhängig von Betreuung und Versorgung zu machen (Wolff 1990; Kleve 2007)

1 Was ist los und wozu das alles?

Was bedeutet **Alltag**?

1 Was ist los und wozu das alles?

- >>> Der Alltag ist komplex und intransparent.
Komplexitätsreduzierung bringt uns eher weg vom Alltag und damit weg von den Menschen. (Bestmann 2012)
- >>> Die Akzeptanz von Komplexität bedeutet hingegen nicht, dass unser Agieren möglichst kompliziert zu sein hat – eher das Gegenteil (Strunk/ Schiepek 2014)
- >>> Die Akzeptanz von relational-zirkulären Wechselwirkungsprozessen statt trivialisierender, mechanistischer Modelle von ‘eine Ursache hat eine Wirkung’ (Kleve 2007, Miller 2001)
- >>> Das Wissen um die Wechselwirkung von Individuum und Gesellschaft, Lebenswelt und Lebenslage bzw. Verhalten und Verhältnissen (Kraus 2006)
- >>> Die Akzeptanz von Selbststeuerungsprozessen und Autonomiebestreben der in sogenannten Systemen agierenden, aufeinander wirkenden Akteure (Förster/ Pörksen 2011)

Und all das gilt auch für Menschen in Organisationen

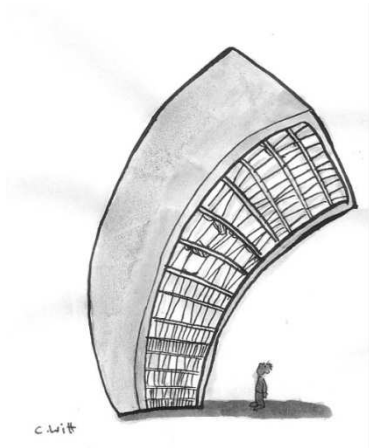
1 Was ist los und wozu das alles?

Komplexität ist der Gegenstand
da wir uns mit dem
Alltag der Menschen befassen in ihrer je eigenen
Bewältigung



Quelle: <https://valion.ch/2018/09/komplexitaet-re/>

und die **Steuerung(sversuche)** in lebendigen Prozessen
mit **unvorhersehbaren Einflussgrößen** bestimmen den Arbeitsalltag der Fachkräfte



1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

2 Was wird wie notwendig?

1

Nicht die sozialarbeiterischen Profis, Therapeut*innen etc. verändern die Menschen.

Menschen ändern ihr Verhalten selbst, wenn es ihnen **sinnlogisch hilfreicher** erscheint in der Bewältigung ihres Alltags (sense of coherence)

und wenn es ihnen zugleich **möglich** ist.

2

Gestaltung von Ermöglichungsbedingungen auf den Wechselwirkungsdimensionen (Bestmann 2014)

Diese Bedingungen haben das wechselwirkende Zusammenspiel von subjektiven Individuum (Lebenswelt) und Gesellschaft (Lebenslage) zeitgleich im Blick.

Es geht somit um **Ermöglichungsbedingungen für das Handeln des Individuums** aus sich selbst heraus

und zugleich um Bedingungen, die dieses individuelle Handeln **auf einer gesellschaftlichen Ebene beeinflussen.**

2 Was wird wie notwendig?

Kurzum: zu enger Wohnraum, fehlende ökonomische Möglichkeiten u.ä. können auch mit systemisch-lösungsfokussierter Familientherapie kaum verändert werden



sind aber implizit für eine
Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat*innen
(Thiersch 1986)

3

Grundsätzliche Klärung!

Wer ist hier Expert*in für was?

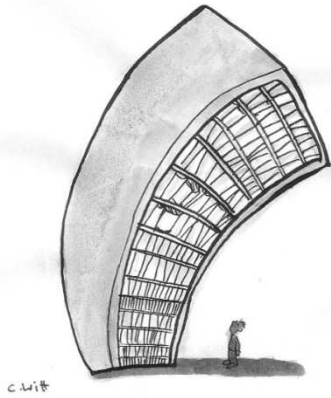
Adressat*in als Expert*in für die inhaltliche Ausgestaltung der Veränderung sowie Produzent*in der Veränderung hin zu einem selbstbestimmteren gelingenderen Alltag.

Profi als Expert*in für die Gestaltung von Ermöglichungsräumen damit diese Prozesse realisierbar werden.

Beteiligen ist was anderes als aktivieren!

Und noch wirkungsvoller ist
Selbstbestimmung

Das gilt für **alle** Menschen!



1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

Fünf Arbeitsprinzipien im Fachkonzept Sozialraumorientierung
nach Wolfgang Hinte (Hinte u.a. 2007)



Der **Mensch** steht im Zentrum nicht allein der Sozialraum

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

1. Prinzip

- ⇒ Eigeninteresse und persönliche Beziehungen sind der Schlüssel zur Ermöglichung von Aktivität.
- ⇒ Wir Menschen wollen und wir können.
- ⇒ Durch das direkte Gespräch mit den Menschen erfahren wir, was die Menschen wollen!

Orientierung am Willen



3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

2. Prinzip

- ⇒ Handeln mit und nicht für die Menschen
- ⇒ Hilf mir es selbst zu tun!

Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

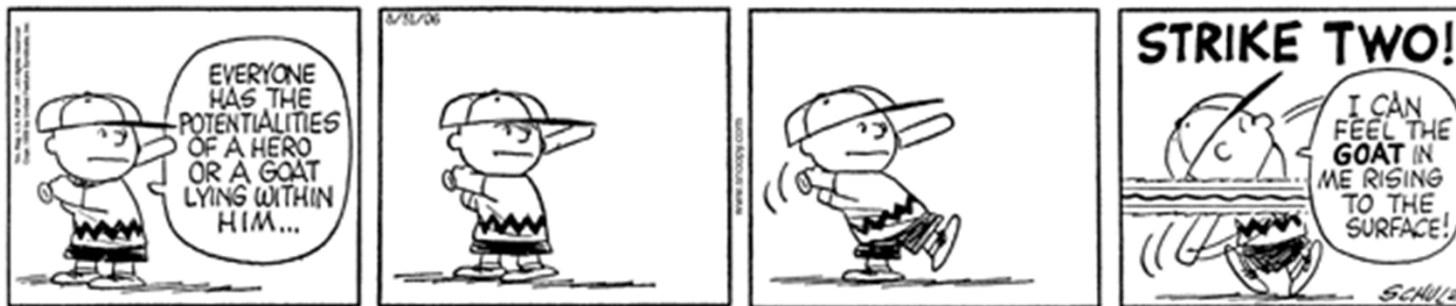


**Also Selbstorganisation statt professionelle Entmündigung
oder noch klarer formuliert:
statt ‚Unterstützung‘ besser : Zulassen von Eigeninitiative und Selbsthilfe**

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

3. Prinzip

Fokussierung auf die **Ressourcen** und das Gelingen!



© UFS, Inc.

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

4. Prinzip

- ⇒ Ein ‚Du‘ statt einer Zielgruppenkategorie
- ⇒ Alltagsbezug statt funktionale Zergliederung der Lebenswelt

Zielgruppen- und Bereichsübergreifendes Agieren

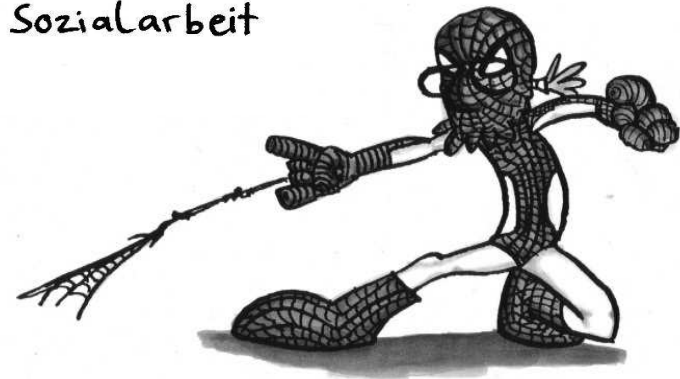


3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

5. Prinzip

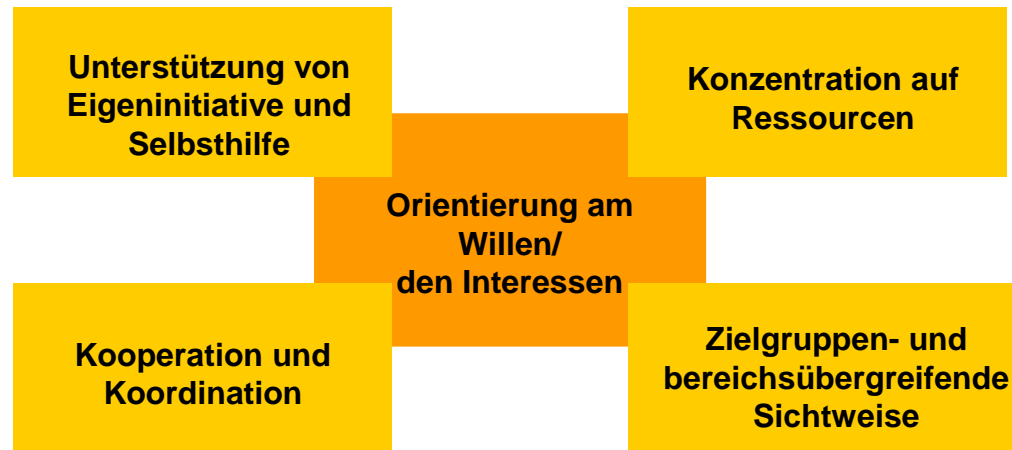
Koordinierte Kooperation statt professionelle Parallelwelten

Vernetzung: absolut essentiell für heldenhafte Sozialarbeit



3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte u.a. 2007)

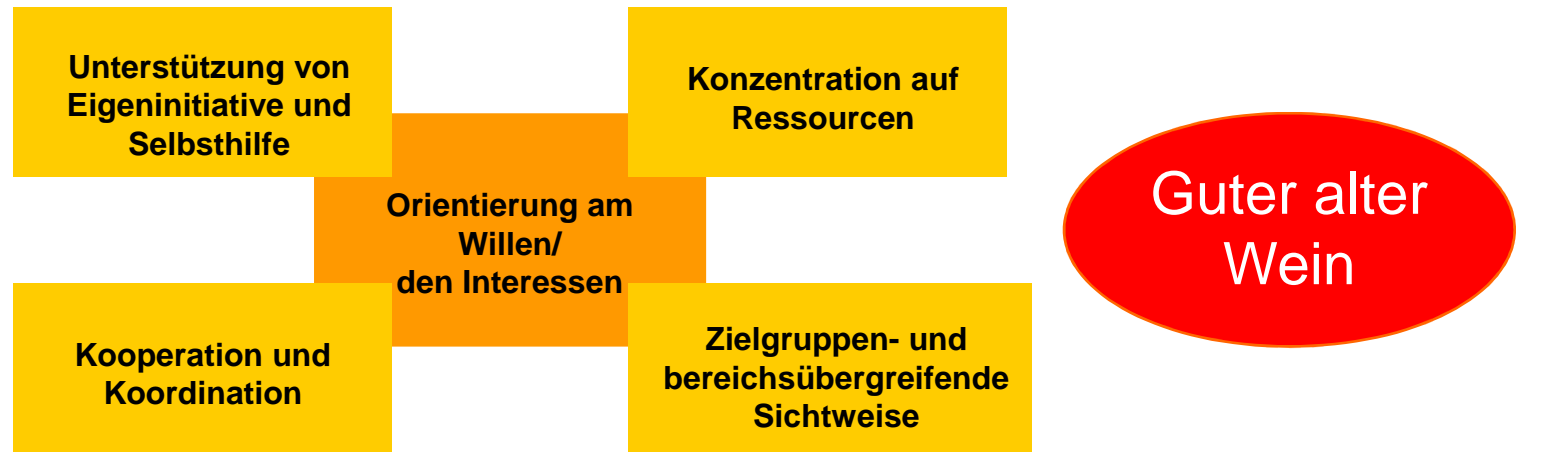


Bedingungebenen der Sozialraumorientierung (Nikles 2001)



3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte u.a. 2007)



Solidarität im Gemeinwesen

Eckpunkte zur Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit

Die Förderung und Unterstützung der Solidaritätspotenziale in der Gesellschaft ist ein erklärtes strategisches Ziel des Vorstandes des Deutschen Caritasverbandes. Die Caritas setzt sich als Solidaritätsstifterin für Bildungs-, Teilhabe- und Befähigungsgerechtigkeit ein, um gerade auch für benachteiligte Menschen neue Perspektiven zu eröffnen und Armut und soziale Ausgrenzung zu überwinden.

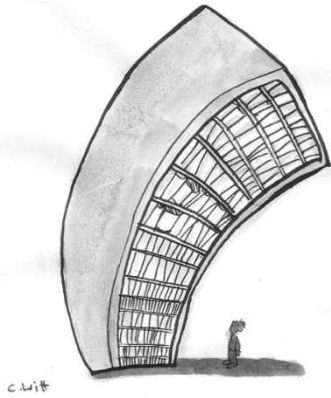
Der Deutsche Caritasverband sieht in der Sozialraumorientierung einen erfolgversprechenden Weg und einen erforderlichen Paradigmenwechsel, um eine inklusive, teilhabeorientierte und solidarische Gesellschaft zu befördern. Dabei knüpft Sozialraumorientierung an Methoden, Konzepte und Handlungsstrategien an, die sich in der Caritasarbeit bewährt haben. Sozialraumorientierung ist demnach keine neue Leistung oder ein erweitertes Angebot, sondern bringt vielmehr eine neue Qualität und eine erweiterte Perspektive in die verbandliche Arbeit.

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

Solidarität im Gemeinwesen

Eckpunkte zur Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit

- Sozialraumorientierung trägt dazu bei, dass Menschen und Organisationen Verantwortung für den Sozialraum – Gemeinde, Stadtteil, Dorf, Nachbarschaft – übernehmen und neue Kooperationen entwickeln.
 - Sozialraumorientierung kann die Bewohner(innen), gerade auch Benachteiligte und Menschen am Rande, befähigen, gemeinsam mit anderen ihren Willen zu artikulieren und ihre Rechte einzufordern.
- Sozialraumorientierung trägt zur politischen Partizipation bei und fördert gesellschaftliche Teilhabe und Teilgabe.
 - Sozialraumorientierung stellt aber auch eine Herausforderung für das Selbstverständnis und die Konzepte der verbandlichen Caritas dar: Die verbandliche Caritas profiliert sich auf diese Weise als ambitionierte Mitakteurin der Zivilgesellschaft und Mitgestalterin des Gemeinwesens im kommunalen Kontext. Sie setzt sich in der Gemeinde, im Stadtteil, im Dorf gemeinsam mit engagierten Menschen, Initiativen und Organisationen für die Verwirklichung einer solidarischen Gesellschaft ein.



1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

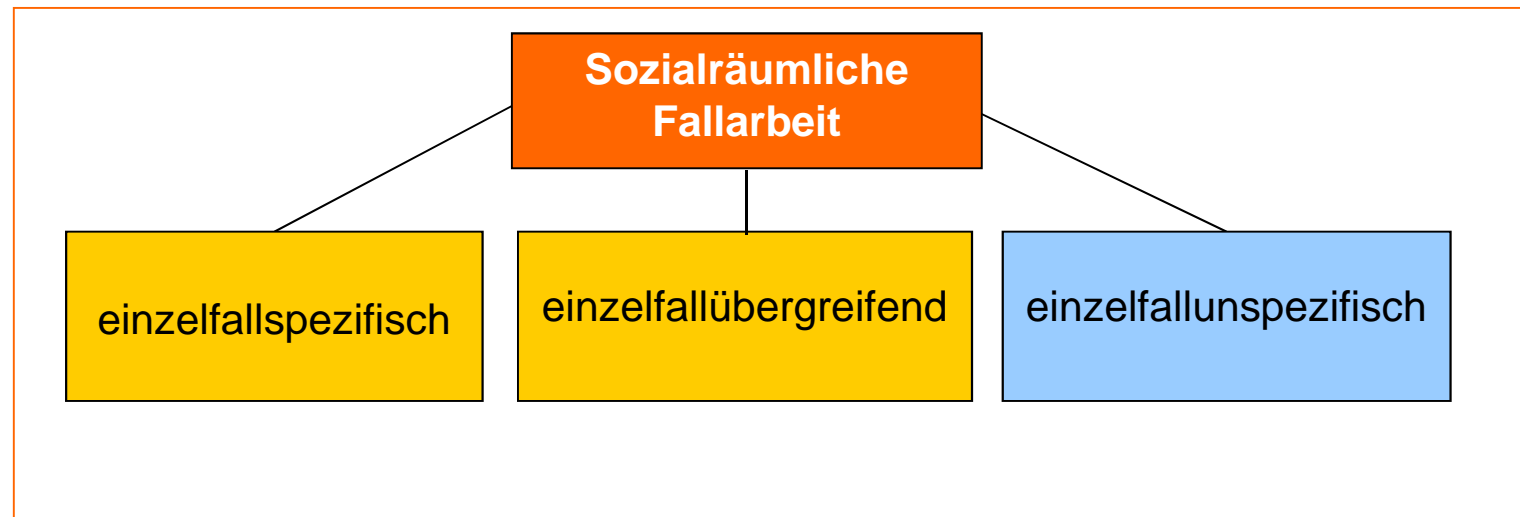
4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

(I) Bspw.

Ein erweitertes Fallverständnis

„Feld“ als Teil des Falls

⇒ Einzelfallunspecifische also die eigentlich sozialräumliche Arbeit wird zum integralen Bestandteil einer Fall-Arbeit, die ihre Aufmerksamkeit zugleich auf die bedeutsamen sozialräumlichen Bedingungen eines „Einzelfalls“ richtet (Bestmann 2013)



(II) Bspw.

Maximale Partizipation – nicht die Angebote bestimmen den Bedarf sondern die Profis stellen sich jedes mal neu um die jeweilige Ausgangslage auf.

>>> Ein **dialogisches Subjekt-Subjekt-Verständnis** in der Aufstellung zwischen professionell tätigen Akteur*in und Gegenüber



(II) Bspw.

Maximale Partizipation – nicht die Angebote bestimmen den Bedarf sondern die Profis stellen sich jedes mal neu um die jeweilige Ausgangslage auf.

Es besteht das Risiko, dass durch Routinen immer wieder Effekte einer angebotsgesteuerten Bedarfskonstruktion und der Einpassung von lebensweltlichen Ausgangslagen entstehen.

>>> Wir müssen also stets das Profi-System irritierende und damit lebendig haltende Effekte proaktiv einbauen

4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

(III) Bspw.

radikaler Ressourcenfokus

>>> Soziale Arbeit setzt auf die **Eigenkräfte** der Menschen und die Förderung von **Selbsthilfepotenzialen** (Budde/ Früchtel/ Hinte 2006)



Quelle: <http://www.t-e-a-m.org/de/know-how-center/artikel/systemische-teamentwicklung.php>

Also mehr Selbstorganisation und weniger professionelle Entmündigung

Bspw. durch

Konzentrierten und regelhafteren Ausbau der Modelle um sogenannte **Eigenkraftkonferenzen**

Weiterentwicklung der **Erfahrungen von beteiligten Fallberatungen**

Weiterentwicklung von **Einbeziehung der Erfahrungsexpert*innen**

(III) Bspw. **radikaler Ressourcenfokus**

Ziele dienen Lösungen

Lösungen intendieren **eine potenzielle Veränderungsoption** aus den Vorstellungen der Adressat*innen selbst heraus, in dem Sinne, dass (wieder) eine **selbstgesteuerte Lebendigkeit** in die alltagsgestalteten Prozesse einkehrt.



Quelle: <http://www.awarenesscoach.ch/wp-content/uploads/2013/12/Auf-den-Punkt1-1024x700.png>

>>> Meiner Erfahrung nach haben viele Profis mit der Lösungsfokussierung echte Herausforderungen denn: nicht jeder systemische Ansatz entspricht diesem Verständnis

Dabei geht es jedoch nicht allein und maßgeblich um das Erreichen der ausgearbeiteten Ziele als vielmehr das durch das Gehen dieser geplanten Wege ermöglichte **Erleben einer Selbstwirksamkeit** im Sinne der oben benannten (Wieder)Einkehr von **selbstgesteuerter Lebendigkeit** durch die Klient*innen selbst.

(IV) Bspw.

**Flexiblere Modelle zur Auflösung
der konstruierten Trennung zwischen ambulanten oder stationären Hilfeformaten**

Herausforderung der Öffnung und fließender Übergänge

Bio-Psycho- Soziale Arbeit steckt nach einer kritischen Analyse von Dörner (2012) nach wie vor eher in einem **industriellen** Verständnis von

- Homogenisierung
- Differenzierung
- Spezialisierung
- Isolierung von Arbeitsprozessen
- Stationierung
- alltagsferner Ausschließung

Wir brauchen also mehrdimensional Öffnungen und Übergänge

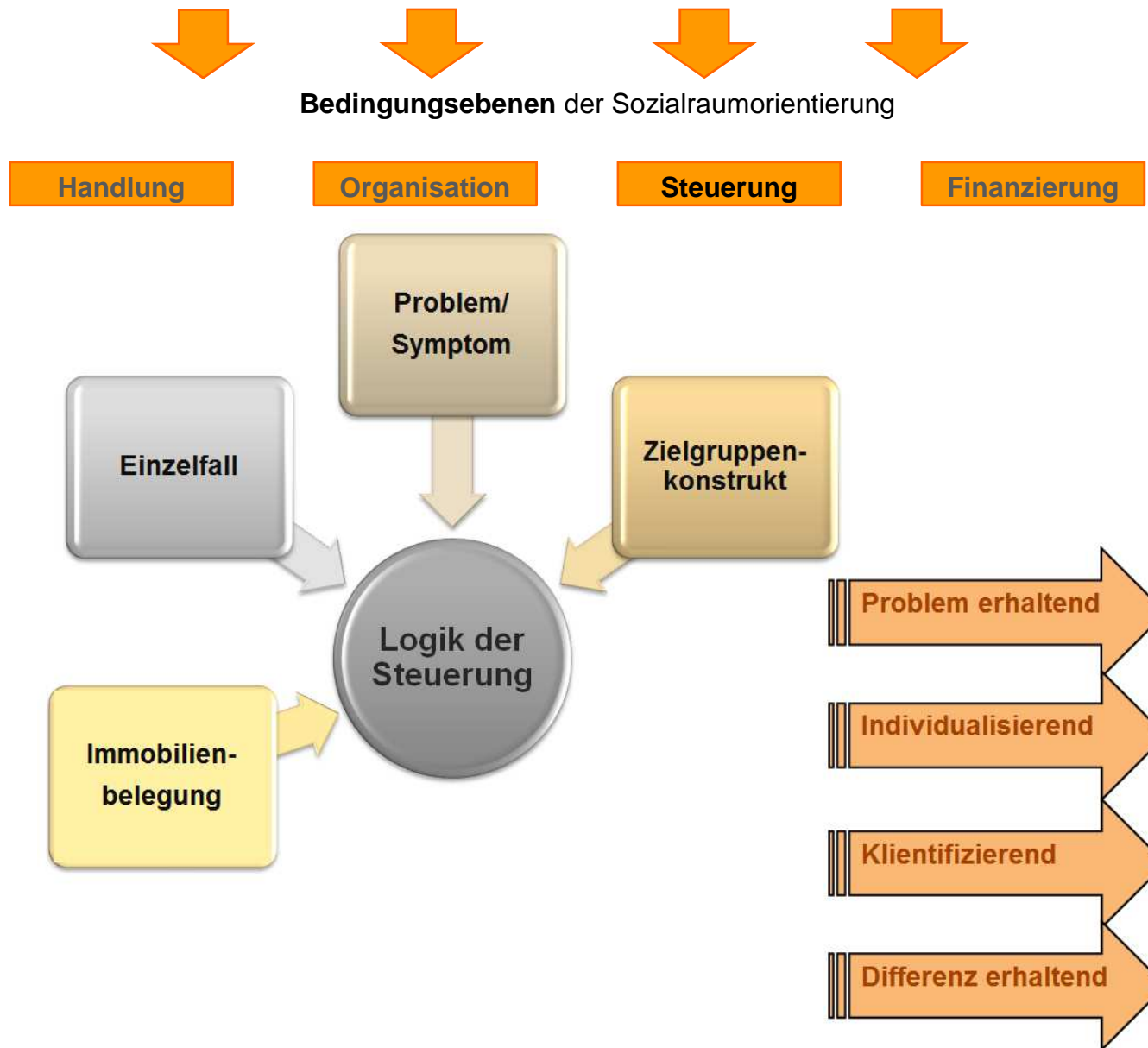
bspw.

- ⇒ von stationär zu ambulant
- ⇒ von professionell-isoliert zu lebenswelt- bzw. alltagsbezogen
- ⇒ vom Gegen- bzw. Nebeneinander zum Miteinander
- ⇒ von der Institution zum Sozialraum
- ⇒

(V) und bspw.

**Unabdingbarer Change in der Steuerungslogik des Systems
und damit in der Finanzierungslogik**

4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit



4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

>>> Soziale Arbeit macht sich anschlussfähig an die je einzigartige lebensweltliche Ausgangssituation und zwar **rechtzeitig, flexibel und passgenau-situativ**

Ein **Dialog über Lebensqualität** – und damit **über Eigensinn und Alltag**
(personenbezogen, vielfältig, transsektoral, einzigartig, subjektiv, eigenkräftig)

und **nicht über Versorgungsqualität**
(institutionell, einfältig ;-), sektoral, standardisiert, objektiv, versorgend)



Quelle: http://www.zieglersche.de/files/fotolia_55150072_1_lebensqualitaet_web_20150421-154811.jpg

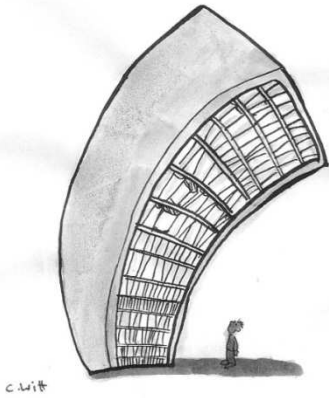
Wie steuern wir in Komplexität?

Wesentlich wird also die ‚Kunst des Steuerns‘ in lebendigen Prozessen mit unvorhersehbaren Einflussgrößen >>> **Kybernetik** (Foerster/ Pörksen 2011)



Quelle: http://www.ito.de/fileadmin/_migrated/tx_itsartikel/kybernetik_535.jpg

>>> Komplexität macht externe und zunächst interne Kooperation notwendig



1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzeptionelle Prinzipien der Sozialraumorientierung

4 Herausforderungen und Notwendigkeiten einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

**Und falls die Zeit reicht noch ein persönliches Resümee
in Richtung ‚katholischer Wohlfahrtsverband‘**

Ein persönliches Resümee

Fachkonzept SRO ist der aktuell anspruchsvollste Ansatz Sozialer Arbeit, da er die **aktive Partizipation und zugleich die Wechselwirkung von Individuum und Gesellschaft** nicht nur theoretisch ernsthaft diskutiert. Zugleich werden handlungspragmatisch und organisationsbezogen konkrete Notwendigkeiten beschrieben.

In einer gesellschaftlichen Ausgangslage der Individualisierung und Pluralisierung sowohl von Optionen als auch von Risiken, geprägt durch Komplexität, Nichtwissen, Entgrenzung und Diversität stellt sich für **Kirche und für professionelle Soziale Arbeit**, sofern sie nah an den Menschen und ihren alltäglichen Bewältigungsleistungen sein will, **die gemeinsame Frage der Zugangsgestaltung** zu den Menschen vor Ort und ihren Themen.

In einem ernsthaften Changeprozess muss diese konzeptionelle Leitkategorie **von der obersten Leitungsspitze verbindlich festgelegt werden** (top-down), damit in einer verlässlichen Planungssicherheit durch dann **ernsthafte, ergebnisoffene Beteiligungsprozesse mit aktiver Partizipation** ein lebendiger Veränderungsprozess gestaltet werden kann (bottom up).

Ein persönliches Resümee

„1. Evangelisierung setzt apostolischen Eifer voraus. Sie setzt in der Kirche kühne Redefreiheit voraus, damit sie aus sich selbst herausgeht. Sie ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens, die jeglichen Elends.

2. Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, kreist sie um sich selbst. Dann wird sie krank. [...]“ (Papst Franziskus o.A.)

Dies impliziert gerade auch und zugleich für einen katholischen Wohlfahrtsverband der Sozialen Arbeit eine grundlegende Klärung des sozialpolitischen Selbstverständnisses.

Wenn dies als Top-Down-Prozess gemeinsam von verbandlicher Caritas und Bistumsspitze geklärt ist, dann kann vor Ort ein gemeinsamer, **wieder stark verbindender Prozess** gestaltet werden als eine **solidarische Kirche im Lebensraum der Menschen**, die sich zugleich als aktiver und wahrnehmbarer Akteur der Zivilgesellschaft positioniert.

Ich glaube, es bedarf (wieder) einer intensiven und diskursiven Klärung des

**Selbstverständnis und der Funktionsrolle als Wohlfahrtsverband
- zudem als katholischer! - in der Transformation des Wohlfahrtsstaates.**

Eine Positionierung im System Wirtschaft – Staat – Zivilgesellschaft

in den Risiken der sogenannten

Dienstleistungswende,

der De-Regulierung (Entstaatlichung – Entdemokratisierung?) und

der wettbewerbs- und renditefokussierten Ökonomisierung von kommunaler
Daseinsvorsorge

Ein persönliches Resümee

Ein **Dialog über Lebensqualität** – und damit **über Eigensinn und Alltag**
(personenbezogen, vielfältig, transsektoral, einzigartig, subjektiv)

und **nicht über Versorgungsqualität**
(institutionell, einfältig ;-), sektoral, standardisiert, objektiv)



Quelle: http://www.zieglersche.de/files/fotolia_55150072_l_lebensqualitaet_web_20150421-154811.jpg

Zentrale Faktoren:

- >>> sektorenübergreifender Raumbezug
- >>> direkte Partizipation



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

- Beck, U./ Giddens, A./ Lash, S. (1996). Reflexive Modernisierung – eine Kontroverse. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Bestmann/ S. (2012): Chancen und Notwendigkeiten für eine lösungsfokussierte Beratung in der Sozialen Arbeit. In: Systemische Soziale Arbeit – Journal der dgssa. Heft 4+5, 3. Jahrgang S. 64-74
- Bestmann, S.(2014). Fallunspezifische Arbeit in sozialräumlich organisierten Leistungsfeldern . In: Fürst, R. / Hinte, W. (Hg.). Sozialraumorientierung – Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. (S. 85-100). Wien: utb:facultas.wuv
- Bestmann, S. (2013): Finden ohne zu suchen. Einzelfallunspezifische Arbeit in der sozialräumlichen Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden: VS Springer
- Bieri, P. (2011): Wie wollen wir leben? (6. Auflage). Salzburg: Residenz
- Buber, M. (2006). Das dialogische Prinzip. (10. Auflage). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus
- Budde, W./ Früchtel, F. / Hinte, W. (Hrsg.) (2006). Sozialraumorientierung – Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden: VS Verlag
- Förster, H.von/ Pörksen, B.(2011): Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker. Heidelberg: Auer Verlag
- Fürst, Roland/ Hinte, Wolfgang (Hg.) (2014): Sozialraumorientierung – Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten, Wien: utb:facultas.wuv
- Hinte, W./ Treeß, H. (2007). Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe – Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim: Juventa
- Kleve, H. (2007). Ambivalenz, System und Erfolg. Provokationen postmoderner Sozialarbeit. Heidelberg: Carl-Auer Verlag
- Lash, S. (1996). Expertenwissen oder Situationsdeutung? Kultur und Institutionen im desorganisierten Kapitalismus. In: Beck, U./ Giddens, A. / Lash, S.: Reflexive Modernisierung – eine Kontroverse. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S.338-364
- Miller, T.(2001): Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. Stuttgart: Lucius & Lucius
- Schrapper, C. (1995). Vom Plan zur Planung. Über den Zusammenhang von Hilfeplan im Einzelfall und Sozialplanung im Gemeinwesen. In: Blätter der Wohlfahrtspflege Heft 5 S.106-109
- Straßburger, G./ Bestmann, S. (2013): Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit. Bonn: Stiftung Mitarbeit. 2. Auflage
- Thiersch, H. (1986). Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Weinheim: Juventa Verlag
- Thiersch, Hans (2003), 25 Jahre alltagsorientierte Sozial Arbeit – Erinnerung und Aufgabe, in Zeitschrift für Sozialpädagogik, (2), 114-130
- Wolff, R. (1990). Von der Reaktion zur Prävention - zur konzeptuellen Weiterentwicklung des Kinderschutzes in Berlin, In: Rundbrief Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie. Perspektiven zum Kinderschutz in Berlin. 2/90, S. 21-30